

Mein Weg zu Gott

Annett Woll

Und von diesem Weg möchte ich euch erzählen. Alles ist so klar als wäre es erst gestern gewesen. Denn den Weg zu Gott vergisst man nie.

Aufgewachsen bin ich in der ehemaligen DDR. Wie dort weit verbreitet, spielte in meiner Kindheit und meiner Familie Gott gar keine Rolle. Um ganz ehrlich zu sein, wird der Glaube an Gott auch heute noch in meiner Familie als Spinnerei abgetan.

Ich meine, ich war 12 oder 13 Jahre, da schlich sich Gott in meine Gedanken. Da war dieses wohlige Gefühl, die Geborgenheit, die schützende Hand von der so viel gesprochen wird. Es gab kein einschneidendes Erlebnis, sie war einfach da, und ich fing an, zu beten einfach so; im Gebet fühlte ich mich verstanden. Ich konnte bitten, ich konnte danken, und ich wusste, Gott wird immer da sein.

Meine Familie verstand mich nicht, und so blieb ich lange Zeit allein mit meinem Glauben. Zu diesem Zeitpunkt war für mich ein Weg zur Kirche undenkbar. Ich glaubte an Gott, aber Gott und Kirche das waren zwei verschiedene Paar Schuhe. Ich war voll mit Vorurteilen was die Kirche betraf, und so schloss ich mich auch keiner Gemeinde an.

Es dauerte weitere 5 Jahre bis eine entscheidende Wendung eintrat. Zu Hause wohnte ich schon lange nicht mehr. Ich lernte Jens kennen. Er war Priester in dem kleinen Ort, in dem ich wohnte. Wir freundeten uns an. Wir diskutierten stundenlang über Gott, über die Kirche, und über die Wichtigkeit, beides zu verbinden. Ich gebe zu, ich war bestimmt keine leichte Diskussionspartnerin. Zu dieser Zeit durfte ich meine erste Messe mitfeiern. Ich lernte, was es bedeutet, den Glauben in einer und mit einer Gemeinschaft zu leben.

Es schlich sich immer mehr der Gedanke ein, dass etwas fehlt. Ich feierte mit einer Gemeinde, aber gehörte ich wirklich dazu, fehlte da nicht noch der entscheidende Schritt?

Durch Jens landete ich dann schließlich auch in Israel um dort für mindestens ein Jahr zu arbeiten. Nach meiner Zeit in Jerusalem wollte ich diesen entscheidenden Schritt wagen. Das bevorstehende Jahr sollte mein Taufvorbereitungsjahr werden. Ich durchlebte noch mal eine sehr intensive Phase, in der ich mich mit mir und Gott und seiner Kirche auseinandersetzte, und irgendwann gab es nur noch diese Sehnsucht: Ja zu Gott und seiner Kirche zu sagen.

Warum also warten.....

So wurde ich am 30.03.2001 in Emmaus Nicopolis, im Kloster der Gemeinschaft der Seligpreisungen getauft. Endlich fühlte sich alles vollkommen an.

Gott begleitete mich auch schon vor der Taufe, aber ihm bei der Taufe zu sagen: „Ja ich glaube an dich, ja ich bekenne mich zu dir!“ machte die Beziehung nochmals wesentlich intensiver: hätte ich dies nicht selbst erlebt, würde ich es wahrscheinlich nicht wahr haben wollen.

Diese intensive Beziehung trägt mich auch heute noch durch's Leben und den Alltag. An jedem Tag sage ich aufs Neue: „Ja, ich glaube an dich und ich bekenne mich zu dir.“

Annett Woll arbeitet heute als Krankenschwester in Bremerhaven

Zum Bild: Messe in der Ruine der alten Bischofskirche in Emmaus Nicopolis, einem der vermeintlichen Emmaus' von denen der Evangelist Lukas berichtet.

